

ches Werk der EKD, Bundesfachtagung „Neue Asylregelungen – Erfahrungen und Perspektiven“, Heft 1, epd-Dok 44 und 45/94; *Comenius-Werk / Buber-Rosenzweig-Stiftung (Hg.)*, Deutsch-polnische Tagung „Antisemitismus in Deutschland und in Polen“ (29.4.–1.5.1994), epd-Dok 46/94; *Bistumskommission für ökumenische Fragen der*

Diözese Münster (Hg.), Gemeinsam den einen Glauben bekennen. Eine Arbeitshilfe für das ökumenische Gespräch; *Hans-Georg Link (Hg.)*, Das Papsttum als ökumenisches Problem. Studienkreis Kölner Ökumenische Beiträge, Nr. 33, Bezug: Ev. Stadtkirchenverband, Ökumenereferat, Kartäusergasse 9–11, 50678 Köln (DM 5,-).

Neue Bücher

Dietrich Ritschl / Werner Ustorf, Ökumenische Theologie – Missionswissenschaft. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1994. 144 Seiten. Kt. DM 26,-.

Dietrich Ritschl, der in diesen Wochen das 66. Lebensjahr vollendet, hat begonnen, den Ertrag seines Wirkens als theologischer Lehrer zusammenzufassen. Wer seine weitgespannten Interessen und Arbeitsfelder kennt und um seine Verbundenheit mit den theologischen Ansätzen in Schottland, den USA und Australien weiß, wird dem Ertrag erwartungsvoll entgegensehen, den dieses Einfahren einer Lebensernte haben wird. Solche Erwartung wird geweckt durch die knapp einhundert Seiten, in denen Ritschl in der Reihe „Grundkurs Theologie“ eine Bilanz der ökumenischen Bewegung zieht und diese zunächst als kurzgefaßte Orientierungshilfe, aber zugleich als Lernstoff für Examina und – in den Literaturhinweisen – als Wünschelrute zum Aufspüren ergiebiger ökumenischer Quellen anbietet.

Den Ausgangspunkt nimmt R. bei der die ökumenische Bewegung jahrzehntelang bestimmenden, von ihm als „christologisches Postulat“ charakterisierten Leitvorstellung von der in der Christusoffenbarung gesetzten, letztendlichen Einheit von Kirche und Menschheit. Aus ihr ergeben sich die „klassischen Ziele“ der Bewegung. Es werden dann aber auch die Probleme und Einwände, die politische Kritik und die Abwehrbewegung beschrieben, die vor allem von den asiatischen und afrikanischen Kirchen ausgeht, Israel bzw. das Judentum als Störung dieses Harmoniemodells ernst zu nehmen. Die von der offenkundigen Krise dieses Postulats ausgehende Neuorientierung charakterisiert R. als „Aufbruch zu einer Theologie des gelingenden Lebens“, um anschließend durchzubuchstabieren, welche Chancen dieser Aufbruch angesichts der Wege und der Instrumentarien hat, in der Ökumene statt einer Dauerreflexion oder Springprozession zu Entscheidungen zu gelangen.

Im vierten Kapitel wird der ÖRK als wichtigstes Instrument dafür auch

strukturell vorgestellt und abschließend die delikate „Frage nach dem theologischen Fortschritt“ umsichtig abwägend angegangen.

So sehr die didaktische Aufgabe für einen solchen Grundkurs in ökumenischer Theologie leitend sein muß und es in vorbildlicher Weise ist, verbirgt sich der Autor seine Zustimmung und Kritik, seine Sympathie und Skepsis nicht. Man könnte sagen: es ist Sympathie mit dem Aufbruch, hervorgegangen aus der Einsicht, daß ein Weitergehen des bisherigen Weges nur tiefer in Sackgassen hineinführt. Aber R. zögert auch; und das Recht dazu müssen wir ihm zubilligen; denn zu viele Problemstellungen, deren er in jahrzehntelanger aktiver Mitwirkung und treuer Begleitung der ökumenischen Bewegung ansichtig wurde, sind noch immer ungelöst.

Verglichen mit Ritschl drängt der aus Deutschland stammende Birminghamer Theologe Werner Ustorf im Grundkurs seines Faches „Missionswissenschaft“ von Anfang an auf Entscheidung. Der einleitende Überblick über die Disziplin benennt zwar die Schritte, wie diese sich entwickelt, ist aber vor allem auf ihre Ursprungsgeschichte und die bleibende Prägung ausgerichtet, aus der sie sich nur schwer befreien kann. Den Entdeckungen und Erfahrungen, die diese Befreiung ermöglichen, gilt dabei die Zuneigung von Ustorf. Die zahlreichen missionssoziologischen Informationen analysieren den dicht gewobenen Kokon, dem sich der künftige Schmetterling viel zu lange anpassen mußte und sich erst gesund entwickeln konnte, nachdem er sein Gefängnis verlassen hatte. Die wichtigsten Stationen dieser Freisetzung („Mission – Geburt“ heißt das Kapitel) sind die „Ökumenisierung der Christentumsgeschichte“ und die „Wiederentdeckung der Mission Dei“; die Atmosphäre, in der sie gedeiht, sind

Mission als Begegnung, Liebe und Zeugung, erfahren zwischen den Polen von nichtmissionarischer und missionarischer, durch „Bewegung und Konversion“ geprägter Gotteserfahrung sowie durch das „weiße“ und „schwarze“ Gesicht Christi. Am stärksten von Luthers theologischem Ansatz geprägt ist das Kapitel „Mission – Sterben“, mutig aktualisiert im Blick auf das „Selbstinteresse missionarischer Institutionen“ und die „Konzeption der Rechristianisierung“. Niemand, der sich reformatorischem Christsein verpflichtet weiß, sollte zur nächsten Weltmissionskonferenz nach Brasilien fahren, ohne dieses Kapitel mehrfach durchmeditiert zu haben. Und wer weiter die „Rechristianisierung Europas“ propagiert, sollte zur Kenntnis nehmen, was Ustorf aus englischen Erfahrungen und Diskussionen über solche Kampagnen beiträgt.

Ökumenische Theologie – Missionswissenschaft: ihre Zusammenhänge, aber auch zwei Naturen, sie zu betreiben, werden in diesem schmalen, aber gewichtigen Taschenbuch sichtbar. Das ist folgerichtig; denn solche *complexio oppositorum* stand schon an der Wiege von Ökumene und Mission. Es ist ein Zeugnis christlicher Lebendigkeit, daß und wie sie in diesem Grund-Kurs zutage tritt.

Vo.

Evangelisches Kirchenlexikon, Internationale theologische Enzyklopädie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. Lieferung 7, 8, 9. Kt. je Band DM 118,-.

Wer den dritten Band des EKL, die Stichworte „Lachen und Weinen“ bis „Ruth“ umfassend, zur Hand nimmt, gelangt metaphorisch gesprochen in eine durch und durch ökumenische Landschaft. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß hier unter den Leit-